

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschickungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 133. Winnenden, Donnerstag den 15. November 1877.**

Winnenden.

Welch' ein schweres Unglück heuer die Einwohner der hiesigen Stadt und der Umgegend durch den doppelten Hagelschlag betroffen hat, ist hier Jedermann bekannt. Um so größer ist dieses Unglück, weil nachher auch der Frost hiezu trat und die noch vorhandene Hoffnung auf den Ertrag der Weinberge beinahe vollends ganz vernichtete, und auch schwere Brandfälle das Eigenthum mancher hiesiger Einwohner in mehr oder weniger hohem Grade beschädigten.

Wir haben nun bereits von auswärtigen Gemeinden Beiträge empfangen, welche seiner Zeit unter die Bedürftigen vertheilt werden sollen. Allein auch hier wohnen Manche, die sich eines gewissen Wohlstandes und guten Einkommens erfreuen, ohne von jenen Unglücksfällen auf eine für sie empfindliche Weise betroffen worden zu sein.

Eingedenk des apostolischen Worts: „Wohlzuthun und mitzuthun vergessest nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl, (Hebr. 13, 16)“ eingedenk dieses Wortes werden sie gerne bereit sein, die Aermereu unter ihren Mitchristen, welche sich und ihre Familien kaum durch die schwere Noth der Zeit bei dem darniederliegenden Gewerbe zu bringen vermögen, nach Kräften zu unterstützen. Wir setzen sie daher davon in Kenntniß, daß Herr Kollaborator und Gemeinderath Müller im Auftrag der hiesigen Armenbehörde gerne erbötig ist, ihre Gaben in Empfang zu nehmen, und daß von der Verwendung dieser Gaben seiner Zeit Rechenschaft wird abgelegt werden.

Den 10. Nov. 1877.

Das gem. Amt

Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Dr. Wirth. Zent.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbekataster (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Gemeinde Winnenden durch die Kataster-Kommission gemäß Art. 96 Abs. 2 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes **21 Tage lang vom 17. November bis 7. Dezember 1877**

zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueranschlages (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97, Abs. 2.)

Etwasige Beschwerden, welche die Betheiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum **7. Dezember 1877 Abends 6 Uhr**

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Den 14. November 1877.

Stadtschultheißenamt Zent.

Winnenden.

Unterzeichneter bringt ihr **Wasch- und Bügelgeschäft** in gefällige Erinnerung. Zugleich zeige ich an, daß ich auch außer dem Haus bügle.

C. Seeger.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Menschen, der das Mül-
lerhandwerk gründlich erlernen will, findet
sogleich eine gute Stelle.

Näheres in der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Da trotz der Verwarnung, welche in letzter Zeit wegen unvollständigem Verschluss der Wasserhahnen in Küchen, Werkstätten, Branntweimbrennereien und Bierbrauereien erlassen worden ist, doch wieder derartige Uebertretungen vorgekommen sind, so wird Gemeinderäthl. Beschluß gemäß hiemit bekannt gemacht, daß künftig jede Uebertretung mit Strafe belegt und daß zunächst der Hausbesitzer für das Vergehen verantwortlich ist, sich aber Regress an seine Mieths-Deute bezüglich der Strafe vorbehalten kann.

Den 14. Nov. 1877.

Gemeinderath-Vorstand Zent.

Keller- und Guts-Verpachtung.

Donnerstag den 15. Nov. 1877 Nachmittags von 2 Uhr an wird auf hiesigem Rathhause auf weitere 6 Jahre verpachtet:

- 1) der städt. Keller unter dem Rathhause
- 2) " " Keller bei der Stadtmühle
- 3) der Platz neben dem Hause des Gemeinderath Gleß.
- 4) der Platz neben dem Hause des Partikul. Mager,
- 5) der Baumacker Nr. 19 und 20 im Belzplatz.

Winnenden, den 13. Nov. 1877.

Stadtpfleger.

Winnenden.

Heu- und Stroh- Lieferungs-Akkord.

Die hiesige Beschälstation bedarf pro 1878
ca. 18 Ctr. Luzerneheu und
" 16 " theils Dinkel theils
Haberstroh.

Die Akkordsverhandlung findet **heute**
Donnerstag den 15. Nov., **Mittags**
1 Uhr im Gasthof zur Krone hier statt;
wozu Akkordslustige eingeladen werden.

A. Beschälaußichtsamt
Seibold.

Winnenden.

Es ist ein bereits noch neuer guter
Wagen sammt Zugehör, mit eisernen
Achsen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Wirthschafts - Eröffnung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr die von mir gepachtete Gastwirthschaft zum **Storchen** dahier bezogen habe.



Ich werde bestrebt sein, meinen werthen Gästen stets mit vorzüglichem **Bier** und reinen **Weinen** aufzuwarten, und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.



Nächsten **Sonntag** den 18. ds., als am eigentlichen **Eröffnungstage**, **Vormittags** von $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

Zwiebelkuchen nebst vorzüglichem **Bier**.

Ludwig Rometsch, zum Storchen.

W i n n e n d e n .

Montag den 19. November 1877, **Abends** $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
im Saale des Gasthofs zur Krone

C o n c e r t

der Herren **H. J. Schuler**, Pianist und **H. Weimer** Zithervirtuos
aus **Stuttgart**.

P r o g r a m m :

- | | |
|---|---------------|
| 1) Elegie für Zither mit Clavierbegleitung | Bayer. |
| 2) Dornröschen, Clavier solo | Bendel. |
| 3) 2 Lieder für Zither allein: | |
| a) Das Alpenhorn | Proch. |
| b) Böglein, au möcht ich sein | Abt. |
| 4) Fantasie aus: Lucia di Lammermoor für Clavier | Liszt. |
| 5) Concertländer für Zither mit Clavierbegleitung | Bayer. |
| 6) Aufforderung zum Tanz für Clavier | Weber-Liszt. |
| 7) Das Schwabenmädcl, Zithersolo | Proch-Bayer. |
| 8) 2 Lieder für Zither: | |
| a) Mein Herz ist bei Dir | Abt. |
| b) Stilles Sehnen (mit Clavierbegl.) | Bleichinger. |
| 9) Marsch aus: Tannhäuser für Clavier | Wagner-Liszt. |

Entrée mit Programm: a Person 50 J

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Die Anfertigung von Bittgesuchen, Klageschriften, Beibringens-Inventuren und sonstige schriftliche Arbeiten aller Art besorgt
L. Rometsch, z. Storchen.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat sein von ihm neu erbautes Wohnhaus, Haus und Scheuer unter einem Dach verkauft und kommt solches am **Samstag** den 17. November **Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus in **Auffreich**.

Körner, Zimmermeister.

W i n n e n d e n .

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Weisnähen** und **Kleidermachen** in und außer dem Hause und sichert gute und billige Arbeit zu.

Marie Schmann

bei **Hrn. Christ. Schabel**, Korbmacher.

W i n n e n d e n .

Ich mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich mein seitheriges Wohnhaus verkauft habe und jetzt bei **Hrn. Werkmeister Untel** wohne.

Um ferneres Wohlwollen bittet
Alois Köstler.

Zugleich erlaube ich mir, meine **Kamm-Waaren** in gefällige Erinnerung zu bringen, welche ich, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis abgebe.
Der Obige.

W i n n e n d e n .

Ein **Pferd** zu jedem Zug tauglich verkauft wegen Entbehrlichkeit.

H. Krämer.

[Winnenden.]

B r a u n t w e i n
per Liter 50, 60 und 70 Pfg.,
ist fortwährend zu haben bei
Weik, z. Germania.

W i n n e n d e n .

Feuerwehr.



Nach Beschluß des Verwaltungsraths soll eine neue Organisation (resp. Eintheilung) der Feuerwehr vorgenommen werden und hat deshalb die Steiger- und Rettungsmannschaft am **Donnerstag** den 15. d. Mts. **Nachmittags** von 4 Uhr an auf dem Rathhaus sich einzufinden, um sich zu erklären, ob sie bei der Abtheilung bleiben oder in einer andern Dienste leisten wollen.

Freitag den 16. d. Mts. von **Abends** 5 Uhr an hat sich die **Hydranten-Wach-** und **Buttenmannschaft** einzufinden.

Samstag den 17. d. Mts. von 5 Uhr an sämtliche **Sprigenmannschaft** zu oben angegebenem Zweck.

Es wird erwartet, daß sich sämtliche Mitglieder pünktlich einfinden um nicht der Commission das Geschäft durch unnöthige Zeitversäumnis zu entleiden. Im übrigen wird auf die Statuten der Feuerwehr aufmerksam gemacht.

Das Commando.

R. Cunradis Chinawein mit Malaga,

empfohlen und untersucht von hohen
medizin. Autoritäten.

Dieser Chinawein ist als vielfach bewährtes Mittel anzuwenden bei allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Fieber und ihren Folgen.

Derselbe eisenhaltend bei großer Körperschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, sowie als Erholungsmittel nach schwerer Krankheit.

Per Flasche M. 1 und M. 1. 20.

Depot für **Winnenden** bei Apotheker **Leuze**.

W i n n e n d e n .

1 **Portemanaie** mit **Geld** und 1 **Schlüssel** verloren. Gegen gute Belohnung abgeben bei der **Redaktion**.

Stollwerk'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit und Brustkatharr, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in **Winnenden** bei
C. F. Glock.

Geldsorten.

20 Franken-Stücke	16 Rmk. 25—29 Pfg.
" in $\frac{1}{2}$	16 Rmk. 25—29 Pfg.
Englische Sovereigns	20 Rmk. 36—41 Pfg.
Russische Imperials	16 Rmk. 68—73 Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16 Rmk. 65 Pfg.
Dufaten	9 Rmk. 62—67 Pfg.
" al marco	9 Rmk. 65—70 Pfg.
Dollars in Gold	4 Rmk. 17—20 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Die englisch-türkische Allianz in Sicht.

Mit jedem Erfolge, den die Russen auf dem Kriegsschauplatz erringen, steigt die kriegerische Erregung in England und die Presse dieses Reiches, sowie die Redner der Tories geben sich alle Mühe, diese Bewegung zu steigern. Man erklärt die englischen Interessen im Orient bedroht und besonders das Vordringen der Russen in Armenien, den möglichen Fall Erzerums als eine hohe Gefahr für das englisch-indische Reich.

„Morning Post“, „Daily Telegraph“ und „Standard“ fordern die Regierung auf, „daß die Regierung bei Zeiten Maßregeln ergreife, damit Rußland sich nicht in Armenien festsetze, das Euphratthal bis an den persischen Meerbusen in den Bereich seiner Eroberungen ziehe, den einzig möglichen Landweg nach Indien versperre und dem Ansehen Englands bei den Völkern des Orients einen tödlichen Stoß versetze. Mit dem Falle Erzerums sei die englische Herrschaft in Indien erschüttert und die unruhigen Völker des Ostens werden sich vor der englischen Macht nicht mehr fürchten, und stete Beunruhigung unseres Gebietes wird der Lohn der Zögerung sein.“

In der That werden in der russischen Presse Stimmen laut, welche eine Erwerbung Armeniens in Aussicht stellen. Der „Golos“ schreibt darüber:

„Die Wiederherstellung des status quo ante bellum in Klein-Asien würde mit den Zielen, in deren Namen Rußland den jetzigen Krieg begann, durchaus im Widerspruch stehen. Das türkische Armenien ist zur Hälfte mit Christen bevölkert, die unter der Willkür der Türken kaum weniger leiden als die Türken der Balkan-Halbinsel. Das Loos welches die armenische Bevölkerung dieser Provinz traf, als die russischen Truppen gezwungen wurden, zeitweilig bis zu unserer Gränze zurückzuweichen, zeigt klar, daß die Wiederherstellung der alten Ordnung im türkischen Armenien für eine Regierung, welche die Waffen zum Schutze der Christen ergriffen, ein Ding der Unmöglichkeit ist, und mit dem Zugeständniß eines theilweisen Mißerfolgs in dem begonnenen Feldzuge gleichbedeutend wäre.“

Auf die englischen Einwendungen, daß Rußland durch Geld entschädigt werden solle und mit einer zeitweisen Occupation sich zufrieden geben müsse, sagt „Golos“:

„Der Friede, den wir mit der Türkei schließen können, muß auf Grundlagen basirt sein, welche Rußland in Stand setzen, nachdem das Loos der türkischen Christen vollständig und unabänderlich sichergestellt worden, mit einermal sich aller Sorgen und Mühen in der Orientfrage zu entledigen und der Türkei vollständig loszuwerden. Dieses Ziel kann aber nur durch einen Frieden erreicht werden, der uns unverzüglich in Klein-Asien für die Kosten des gegenwärtigen Kriegs entschädigt und uns zugleich die Möglichkeit gibt, ein für allemal unsere Rechnung mit der Türkei abzuschließen. Die Geldentschädigung muß durch eine Naturalentschädigung ersetzt werden, und man kann dreist behaupten, daß nur auf solcher Grundlage ernsthafte Friedensverhandlungen angeknüpft werden können. Falls wirklich in den diplomatischen Kreisen des Westens von Friedensverhandlungen nach diesem Programm wäre die Rede gewesen, so werden die Diplomaten einiger Cabinete dieselben gewiß wegen der bezeichneten Punkte für unzumuthig erachtet haben. War man doch in Berlin schon früher überzeugt, daß Rußland mit dem ganzen von der Diplomatie ausgearbeiteten Programm nicht übereinstimmen wird, auch wenn es vielleicht in Bezug auf einige darin enthaltene Punkte zugeben muß, daß dieselben dem gesunden Menschenverstand und den Zielen entsprechen, um deretwillen Rußland den Krieg begonnen hat.“

Was für Maßregeln soll nun England gegen die russischen Absichten auf Armenien ergreifen? — Deutschland und Oesterreich werden diese russischen Pläne nicht stören und auch über die zukünftige Gestaltung in Europa ist Rußland mit dem so sehr auf der Balkanhalbinsel interessirten Oesterreich einig. Will England also die Befestigung Armeniens hemmen, so steht ihm keine Allianz zu Gebote, als die kämpfende Türkei, nicht einmal diplomatische Unterstützung wird England in der Frage seiner asiatischen Interessen finden. —

So bliebe dem englischen Cabinet schließlich nichts übrig, als die Allianz mit der Türkei, der Krieg gegen Rußland! — Die Tories steuern mit vollen Segeln auf diese Lösung des Streites zu und wenn in den nächsten Tagen es den Wighs nicht gelingen sollte, die Volksstimmung in friedliche Bahnen zu lenken, so dürfte nach dem Falle Plewna's und Erzerums das englische Volk hart vor dem Kriege stehen. — Ob dann auch eine Lokalisierung möglich sein wird? —

Wenn auch in der vorgestern telegraphisch angezeigten Rede der englische Premier die Neutralität des von ihm geleiteten Landes betont, so ist dennoch die armenische Frage eine solche, daß sie der heikelsten Behandlung bedarf, um nicht ein Kriegesfall für England zu werden. Lord Beaconsfield hat aber auch die Neutralität Englands nur ausgesprochen für den Fall, daß englische Interessen nicht verletzt werden, und nach der Ansicht der toryistischen Blätter ist die Eroberung Armeniens durch Rußland eine Verletzung der englischen Interessen im Orient. (St. Z.)

Bukarest, 11. November. Braza, von 8000 Mann Infanterie und Tscherkessen vertheidigt, wurde durch ein Detachement des Generals Leonhardt, welches, aus Cavallerie bestehend, sich nach Art der Infanterie in Linie formirte, um die türkischen Stellungen anzugreifen, am 9. Nov. genommen. Mehrere tausend Wagen, sowie Proviant-Magazine wurden erbeutet. In Anbetracht des plötzlichen Angriffes waren unsere Verluste gering.

Verschiedenes.

Stuttgart, 13. November. Wie das „D. B.“ erfährt, ist allerhöchsten Ortes angeordnet worden, daß die Reste des alchtmwürdigen Klosters Lorch, welches am Ostermontag des Jahres 1525 durch auf-rührerische Bauern unter Anführung des Pfarrers Kyrsenbeisser aus Friedenhausen erstürmt und am 29. April niedergebrannt wurde, restaurirt werden sollen; auch sollen die beiden noch von der Römerzeit herstammenden Thürme wieder aufgebaut und die im Refektorium befindlichen alten Gemälde und Maler Pilgram restaurirt werden. Sicherem Vernehmen nach werden der Landeskonservator Dr. Paulus und Hr. Bauinspektor Berner sich nach Verlauf des Winters nach Lorch begeben, um die haultichen Arbeiten anzuordnen, auch werden dann die Gräfte der daselbst begrabenen Hohenstaufenkaiser und das Grab der Kaiserin Jeene geöffnet werden.

Stuttgart, 12. Nov. Heute Vormittag um 1/2 12 Uhr fiel ein im Bürgerspital in Verpflegung befindlicher älterer Mann vor dem Hause des Bäckers Föll in der Büchsenstraße vom Schlag gerührt todt nieder.

Stuttgart, 14. Nov. Unser Notiz in Nr. 132 monach durch den städt. Chemiker Hrn. Dr. Klinger im Brode des Bäckermeisters Jman. Weiß hier Zinwitriol gefunden wurde, hat mit Recht großes Aufsehen erregt. In Ergänzung derselben sind wir heute in der Lage mittheilen zu können, daß der Genannte selbst jede Schuld an der Sache in Abrede stellt und auch durch die Untersuchung, die noch beim R. Stadtgericht anhängig ist, dem Vernehmen nach bis jetzt weder ihm noch einem seiner Leute eine solche nachgewiesen werden konnte. Dem Ergebniß der Untersuchung, die nun zunächst dahin geht, auf welche andere Art der erwähnte Stoff in das Brod gekommen sein könne, darf man jedenfalls mit Spannung entgegensehen. Wir fügen noch bei, daß das betreffende Brod, um welches es sich handelt, von Weiß schon vor einigen Monaten gehackten worden ist und die Sache aus dem Grunde erst in jüngster Zeit an's R. Stadtgericht gelangte, weil sie ursprünglich bei der R. Stadtdirektion anhängig war und erst nachträglich, weil criminalrechtlicher Natur, an jene Behörde überwiesen wurde. Schließlich wollen wir auf an uns ergangenes Ersuchen zur Vermeidung von Mißverständnissen noch bemerken, daß die vorliegende Angelegenheit, wie schon aus dem obigen Vornamen Herrn Bäckermeister Wilhelm Weiß hier, Hospitalstraße 13, in kleiner Weise berührt.

Esslingen, 12. Nov. Gestern Abend um halb 10 Uhr ertönte in der Nähe der hintern Kirche ein kanonenschußartiger Krach, wodurch nicht nur zum großen Schrecken der Einwohner die Häuser in den nächstgelegenen Straßen erzitterten, sondern auch weithin die Einwohnerschaft geängstigt wurde. Wie die „Esl. Ztg.“ glaubt, es war ein sog. Mordschlag, von rachsloser Bubenhand gelegt.

Marbach. Ein 26jähriges Mädchen von Rielsingshausen wurde als Leiche aus der Murr gezogen. Ob ein Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht konstatiert werden.

Saildorf. In Obersonthem zerschlug ein aufgeregter Gast in einer Wirthschaft die angezündete Erdöl-Lampe, so daß sich das Erdöl sofort entzündete und sich nicht nur über Tisch und Boden, sondern auch über zwei andere Gäste in einer Weise ergoß, daß beide schwere Verwundungen davontrugen.

Kirchheim u. T. Der hiesigen Polizei wurde, wie der „Tschb.“ berichtet, ein falsches 10-Markstück mit dem Gepräge des deutschen Kaisers übergeben, das in Reichenbach eingenommen worden ist.

Reutlingen. Dieser Tage fiel hier ein junger Mann, der auf einem Kohlenwagen stand, von diesem beim Fahren über einen Randel herab und verletzte sich sehr bedeutend am Hinterkopf.

Horb. Im Garten des Hrn. Stadtschultheißen Crath sind in den letzten Nächten acht große schöne Apfelbäume in hoshafter Weise abgeägt worden.

(Brandfälle.) In Stetten, N. Laupheim, sind 2 Häuser abgebrannt, in Erdmannshausen bei Marbach ein Wohnhaus mit Scheuer, bei Erbstetten eine Eisenbahnhütte.

Berlin, 9. Nov. Seit einigen Monaten werden alle prostituirten Dirnen, welche aus irgend einem Grunde wegen Uebertretung der bestehenden Ordnungsvorschriften bestraft werden, auf längere Zeit in das Arbeitshaus zur Korrekionsstrafe gesandt. In Folge dessen ist die Zahl der dort untergebrachten Prostituirten in kurzer Zeit von etwa 20 auf 130 gestiegen und wird sich voraussichtlich noch weiter vermehren.

Orlenstegen, 10. Nov. Schon seit längerer Zeit beglückt ein jüngerer Strolch unsere Gegend damit, daß derselbe in geläufiger Weise unter allen möglichen Vorspiegelungen und Schwindeleien den Leuten Geld zu entlocken sucht, und es gelang ihm auch theilweise, Einige an die Leimruthe zu bringen. Jedenfalls wird derselbe, wenn er hier gründlich fertig ist, anderweitig Fortsetzung machen, und es möge sich deshalb Jedermann vor dem ziemlich geriebenen Burschen in Obacht nehmen.

In der Nacht des 5. November wurde in einem verrufenen Hause Genß's eine Mordthat und ein Selbstmordversuch begangen. Als die Behörden sich an Ort und Stelle versetzt hatten, fanden sie die Tische noch mit Gläsern und Flaschen bedeckt. In einem Fauteuil lag der Leichnam eines Weibes, welches in Folge eines Streites von einem Schuster niedergestochen worden war. Nebenlag der Mörder selbst, welcher sich nach der That selbst mehrere, jedoch nicht tödtliche Wunden beigebracht hatte; derselbe wurde in das Spital gebracht.

Karlsruhe, 6. Novbr. Neun hiesige Metzgermeister hatten Würste mit dem bekannten Bindemittel behandelt. Die hiesigen Behörden hatten es für angemessen erachtet, von einer polizeilichen Bestrafung des Falles abzusehen und mit gerichtlicher Klage durch den Vertreter der Staatsbehörde vorzugehen. Damit war, da die Sitzungen des Schöffengerichts öffentlich sind und die Namen der Parteien sowohl an die Gerichtstafel angeschlagen, als auch durch die Blätter veröffentlicht wurden, die Frage von der Veröffentlichung der Namen, welche anderwärts mit großer Zartheit angefaßt wird, sofort erledigt. Sämmtliche Angeklagte wurden in Folge der Verhandlung von der Anklage des Betrugs freigesprochen, dagegen jeder wegen Fälschung von Lebensmitteln in eine Geldstrafe von 70 Mk und in die Kosten verurtheilt.

St. Johann. Das Polizeigericht hier verurtheilte laut der „Saarbr. Ztg.“ den Kolporteur Franz Heinrich Mathies aus Bubenstedt, welcher, als Matrose gekleidet, in unseren Städten und deren Umgegend sozialdemokratische Schriften feiltrieb, ohne dazu die ortspolizeiliche Erlaubniß zu besitzen, der ferner den Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Sonntagsfeier zuwiderhandelte, in sechs verschiedenen Fällen zu im Ganzen 126 Mk Geldstrafe oder eventuell 52 Tagen Haft. Der Kondemnat, auf jede Berufung verzichtend, erklärte, daß er zahlungsunfähig sei und die substituirte Haftstrafe sofort antreten wolle.

Ein entsetzlicher Raubmord

wurde am verwischenen Sonnabend in Dresden verübt. Das Opfer derselben war der frühere Inhaber eines wohlrenommirten Delikatessengeschäftes, der Rentier Pusinelli. Der Mann, welcher Sommer und Winter mit einem Pelze bekleidet einherging, war allgemein bekannt und sehr reich. Anfänglich glaubte man, daß der in Staatspapieren bestehende Haupttheil seines Vermögens gestohlen sei, bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden indeß die Effekten im Gesamtbetrage von 276,000 Mark aufgefunden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß der oder die Mörder das vorgefundene baare Geld mitgenommen haben. Der Mörder hat mit einem Nachschlüssel die Wohnung geöffnet, ist wahrscheinlich mit dem Ermordeten in Kampf gerathen und hat denselben mit 23 Hammerschlägen die Hirnschale zertrümmert und an Hals, Gesicht und Händen mit zwei großen Messern Stich- und Schnittwunden beigebracht; die Mordinstrumente aber hat der Thäter auf dem Fensterbrett der Wohnung des Ermordeten liegen lassen. Der Tod ist zweifellos in Folge der Hammerschläge, nicht aber durch die Schnitte eingetreten. Noch ist der Mörder nicht bekannt.

Drei Sprichwörter über die Ehe.

Ein lateinisches lautet: Wenn du passend, angemessen heirathen willst, heirathe Deines Gleichen. Ein deutsches heißt: Wer freit nach dem G., nach Gesicht, Gewicht, Gerücht, bekommt oft ein Weh! — Ein englisches endlich sagt: Gleiches Blut, gleiches Gut und gleiches Alter machen die glücklichsten Ehen.

Feuilleton.

Der verhängnisvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.
Von Gustav Kieritz.

Vor hundert und einigen Jahren erstreckte sich vor der Dresdener Neustadt ein weiter unfruchtbarer Raum bis an den Saum der großen Dresdener Haide aus, der Beschaffenheit seines Bodens wegen, mit dem Namen „der Sand“ belegt. Des Glaubens halber aus ihrem Vaterlande vertriebene Böhmen ließen sich zuerst daselbst nieder und gründeten eine noch heute bestehende böhmische Gemeinde, deren Glieder meistens Gärtner waren und durch eisernen Fleiß den unfruchtbaren Sandboden in gedeihliches Gartenland umwandelten. Später gellten sich zu dem Namen „Sand“ der des „neuen Andauers“, bis beide Benennungen jenes, jetzt so stillen und großen Stadttheiles, in dem Namen „Antonstadt“ untergingen und vielleicht nach wenig Jahren ganz vergessen sein dürften. Natürlich waren die dem Elbtrome zunächst gelegenen Landereien die ersten, welche von den eingewanderten Böhmen in Angriff genommen wurden, und ein allgemein unter dem Namen „das Neitsche Stijt“ bekanntes, großes Gartengrundstück gehört noch heute der böhmischen Gemeinde als Eigenthum zu und wird von deren Vorsteher verwaltet. Dieses Grundstück liegt auf dem rechten Elbufer zwischen dem Gebäude der Garnisonschule und demjenigen Gartenhause, welches gegenwärtig von den vier Prinzessinnen von Holstein bewohnt wird. Der Verfasser erwähnt dieses Grundstücks um deswillen so genau, weil es der Hauptchauplay nachstehender Erzählung ist, welche ihm, als völlig wahr, von einem Mitgliede der böhmischen Gemeinde mitgetheilt worden ist, und sich, wie man zu sagen pflegt, auch hören läßt.

An einem kalten Nachmittage des Februar-Monates 1727 langte ein junger Mann, schweißgebadet und einen Schiebedeck mit aufgebautem Reisholze vor sich herschiebend, bei einem Gartenhause am rechten Elbufer an, das noch jetzt steht und unter dem Namen des „Neitschen Stijts“ in Dresden bekannt ist. Damals war das Holz noch nicht so selten und theuer, wie in unserer Zeit und dem Unbemittelten daher vergönnt, seinen Bedarf an Brennholz aus dem nahen Walde zu holen, ohne bloß an das dürre Leseholz gewiesen zu sein. Darum lag auch auf dem Reisholzhause eine blanke Art oben auf, mittelst welcher manch' schöner, starker Ast von seinem Stamme getrennt worden war.

Während der junge Mann seinen Schiebedeck niedersezte, um das Thor zu öffnen, ging ein Fenster im Dachgeschoße aus, und der Kopf einer besagten Frauenperson zeigte sich in demselben.

„Gut, daß du kommst, Matthäus!“ rief jene ihrem Sohne entgegen. „Ich habe schon wie auf Kohlen geessen. Die Fürstin Petrowaska hat zu heute Abend eine Menge Blumensträußchen bestellen lassen, und in meiner Angst, daß du zu lange außen bleibst, wollte ich schon den Versuch machen, mit meinen geschwollenen Beinen in das Gewächshaus hinunter zu krabbeln. Da kam noch wie gerufen die Räther-Christel vorbei, die nun an meiner Statt die Blumen schneidet.“

Matthäus hatte hierauf nichts Eiligeres zu thun, als sein Holz in den Hofraum zu fahren, und dann sich in das Gewächshaus zu begeben, dessen gewärmte Luft die wohlthätigste für seinen gegenwärtigen Zustand der Erziehung war.

Das Gewächshaus, zu dessen Eingange Matthäus über mehrere Stufen hinabstieg, war weder groß, noch kostbar gebaut. Demohnerachtet stand sein Inhalt keinem anderen an Werthe nach, denn Matthäus war ein wohlverfahrener Kunst- und Ziergärtner, obgleich die königlichen Hofgärtner ihn und seines Gleichen mit dem Spitznamen „Kohlhasen“ belegten.

Es ruht ein eigener, fast zauberhafter Reiz und Werth auf allen Erstlingen, seien solche nun durch die Natur oder Kunst hervorgebracht. Wen erfreute da her nicht der Anblick eines bunten Flor's von mannigfachen Blumen, wenn draußen starrer Frost die Erde gefesselt und deren Kinder in ihr gefangen hält? Mitten unter des jungen Nischel's Blumen stand aber jetzt eine, die er nicht gezogen, aber dennoch gern die seine genannt hätte, obgleich er sich selbst dies nicht laut zu gestehen wagte. Diese Blume hieß Christel Weiser, und steckte in einer einfach schlichten Hülle von brauner Leinwand gleich wie die reizende Sängerin Nachtigall das unscheinbarste Kleid an sich trägt.

Als Matthäus das Gewächshaus betrat, schlug ihm nicht allein wegen der gehaltenen Anstrengung das Herz ungestümmer in der Brust; jedoch trachtete er darnach, seine Wallung zu verbergen, daher er die Jungfrau leichtthin begrüßte und sodann, gleich ihr, Blumen abzuschneiden begann.

„Nun kann ich wohl gehen?“ fragte Christel von dem andern Ende des Gewächshauses her. „Ich besorge, daß ich mehr verderbe, als nütze.“

„Bewahre!“ versetzte Matthäus gepreßt und wischte sich die hellen Schweißtropfen vom hochgerötheten Antlitze — „wenn Sie sonst ein wenig Zeit übrig hat.“

„Aber wenn ich Schaden mit meinem Schneiden und Brechen anrichte?“ entgegnete Christel mit besorgtem Tone.

Matthäus mußte der Jungfrau in seinem Innern Recht geben, denn dort schnitt und brach jene offenbar zu seinem Schaden, wiewohl beides ihm ganz und gar nicht schmerzte. Daher erwiderte er auch: „Ich dünkte gar? Meine Faust ist ja ungleich härter als Ihre Hand, Christelchen, und schon darum wird es den Blumen nicht so wehe thun, wenn sie von Ihr geschnitten oder gebrochen werden.“

Gegen Abend waren die Sträußchen gebunden, und Matthäus wanderte mit denselben wohlgemuth in die Altstadt hinüber in den von Flemming'schen Palast auf der Kreuzgasse, wo die Fürstin Petrowaska ihre Wohnung hatte.

(Fortsetzung folgt.)